

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werksmäßige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 264

Dienstag, den 11. November 1902

13 Jahrgang.

## Blauer Montag.

„Gute Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Nebel“ — dieses biblische Motto charakterisiert in wörtlicher Anwendung am kürzesten und besten die Montagssitzung des Reichstages. Die Agrarier haben mit den bombastischsten Drohungen um sich geworfen, wollen die Geschäftsordnung umwerfen und mundtot machen, es koste, was es wolle, um so die Zollbeute in ihre Scheuern einzuheimsen. Aber — es kreischen die Berge und zu Tage kommt ein lächerliches Mäuschen. Die thatensfrohen Knebelmänner können trotz freien Sabbaths und dito Sonntag es nicht über sich gewinnen, auf den — blassen Montag zu verzichten. So lag denn die Montagssitzung auf wie die Freitagssitzung: durch Beschlussunfähigkeit. Aber nicht die Linke war es, die dieselbe herbeiführte: bei ihren eigenen Schwärmern mögen sich die Zöllner bedanken. — Die Sitzung am Montag wurde ganz ausschließlich mit Abstimmungen ausgefüllt. Natürlich lehnte die Mehrheit, oft noch durch Freisinnige verstärkt, alle Abänderungsanträge zu dem Omnibus-Paragrafen 5 ab. Bei der fünften namentlichen Abstimmung ergab sich, daß — nur 191 Abgeordnete zur Stelle waren. Das Haus war beschlußunfähig. Schwerenmütige Schatteln lagerten sich auf Herrn Camps rundliches Gesicht. Mit stoischer Ruhe, ja, nicht ohne ein leichtes ironisches Lächeln, setzte Graf Velleström die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr an. Tagesordnung ist nicht der Geschäftsordnungsantrag Reichslicher, sondern — Fortsetzung der Tarifberatung.

## Politische Hebersicht.

**Wer obstruiert?** Die Nationalliberale „Kölnische Zeitung“ schreibt über die letzte Freitagssitzung des Reichstages:

„Wollen Zentrum und Konservative sich an einem von ihnen für zwecklos erachteten Redekampf mit der Linken über die Geschäftsbehandlung nicht beteiligen, so ist das ihre Sache. Besteht denn aber auf der rechten Seite des Hauses gar kein Gefühl dafür, daß das lärmende Gebahren, in dem man sich in einem wenig schmeichelhaften Gegenlage zum Zentrum heute gefallen hat, der ärgsten Kritik vollsten Entschuldigungen bedürftig ist? Diese in multimedialen Unterbrechungen der radikalen Redner, das lärmende Eingreifen in Beschlüsse des Präsidenten, nicht unüberhörbare Zwischenrufe und Rundgebungen werden nicht ausreichend entschuldigt durch den Widerstand von links, auch nicht durch den Verweis über die Saumlässigkeit der eigenen Parteigänger. Es ist so viel von der Würde des Hauses die Rede in diesen Tagen. Etwas mehr Würde, meine Herren!“

Das ist eine nationalliberale Stimme.

**Die „Revolution“ im Reichstage.** In dem Kampfe, den gegenwärtig die Sozialdemokraten und die freisinnige Vereinigung im Reichstage gegen die Vergewaltigungsversuche der agrarischen Mehrheit durchzuführen haben, bemerkt die „Kreuzzeitung“ in ebenso bezeichnender wie komischer Weise:

Wir haben im Laufe der Jahre mehr und mehr die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, da es der Massenherkunft die Wege ebnet, schwere Gefahren für unser Vaterland (sein, nur für das Junkertum. Red.) zur Folge haben kann. Wollten wir die Sache lediglich vom subjektiven Standpunkte aus betrachten, so könnten wir nur zufrieden sein, wenn dieses Wahlrecht durch einen Erfolg der Obstruktion ad absurdum geführt würde. Aber hier handelt es sich doch um höhere Dinge, nämlich um die Frage, ob es einer revolutionären Partei mit Unterstützung einer kleinen Gruppe, die ihr aus tatsächlichen Gründen Gefolgschaft leistet, gelingen darf, die Arbeit eines verfassungsmäßigen Faktors der Gesetzgebung lahmzulegen. In dem Versuche, diese Fahmung zu erreichen, steckt auch ein Stück Revolution, allerdings eine für ihre Verhältnisse nicht so gefährliche Revolution wie diejenige, die im blutigen Kampfe mit der Waffe in der Hand gegen die Staatsgewalt zum Ausbruche kommt. Auch gegen die jegliche, für den Staat nicht gefährliche Revolution müssen alle Freunde der Ordnung unter Hinzunahme ihrer subjektiven Empfindungen über den Werth der bestehenden Einrichtungen zusammenstehen.

Sehr warm wird der Abgeordnete Richter gelobt, der als „Freund der Ordnung“ diese „Revolution“ nicht macht. Derselbe Abgeordnete, der kürzlich wegen seines passiven Verhaltens während dieser Tage der schwersten parlamentarischen Kämpfe von der „Post“ in empfindlicher Weise gelobt worden ist, ist am Sonntagabend auch von dem Organ des Bundes der Landwirthe aus denselben Gründen demonstrativ gerühmt worden. „Post“, „Deutsche Tageszeitung“, „Kreuzzeitung“ als begeisterte Herolde Richter'scher Taktik — es lohnt sich, der Vollständigkeit halber von diesem für die freisinnige Volkspartei nicht gerade erbaulichen Intermezzo Notiz zu nehmen.

## Was einer anständigen Frau in Preußen passieren kann.

Ueber einen neuen, geradezu haarsträubenden „Fall“ berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Altona: In fast unglaublicher Weise ist eine anständige Frau von der Altonaer Polizei behandelt worden. Die Dame, Tochter eines Kommerzienrathes in Würzburg und früher in guten Verhältnissen lebend, ist von ihrem Manne verlassen worden und geblieben: sie lebt allein in beschränkten Umständen. Es wurde gegen sie, wie sich später herausstellte, grundlos wegen Betruges ermittelt. Sie sollte deshalb zur Vernehmung auf die Polizei gebracht werden. Die mit ihrer Abholung beauftragten beiden Kriminalkommissare erkrankten bei der Dame. Wegen ihres angeblichen Morgenleidens, ließen ihr aber nicht Zeit, sich für die Strafe anzuziehen, sondern zwangen sie, mitzukommen. Wegen ihres angeblichen Straubens hierbei wurde gegen sie Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhoben, worüber am 7. d. Mts. verhandelt wurde, während die erste Anklage wegen Betruges zurückgezogen worden war. Bei der Verhandlung erzählte die Dame unter Thränen, wie es ihr auf der Polizei ergangen war. Von einem Polizeiarzt oberflächlich untersucht, wurde sie für geschlechtskrank erklärt und in das städtische Krankenhaus gebracht, und zwar in die Abtheilung, in der die erkrankten Prostituirten behandelt werden. Trotzdem sie versicherte, gesund zu sein, wurde sie auch der Kur für kranke Frauen unterworfen. Inzwischen hatte der Anwalt, der einen Prozeß um ihr Vermögen für sie führte, von der Verhaftung Kenntniß erhalten, stellte ihren Aufenthalt fest und erhielt im Krankenhaus von dem behandelnden Arzte die Auskunft, daß die Verhaftete völlig gesund sei. Trotzdem wurde ihre Entlassung aus dem Krankenhaus von der Polizei verweigert auf Grund der ersten Untersuchung des Polizeiarztes. Der

Anwalt that Alles, was er vermochte, aber erst nach elf Tagen wurde sie aus dem Krankenhaus und gegen eine Kaution von 1000 Mark auch aus der Haft entlassen. Die Kaution wurde bald zurückgeholt, nachdem die Beschuldigung, wegen deren die Dame elf Tage unter den öffentlichen Dinnen hatte zubringen müssen, als unbegründet erkannt worden war. In der ferneren Verhandlung ergab sich, daß auch von einem Widerstande gegen die Staatsgewalt gar keine Rede sein könne. Auf Antrag des Amtsanwaltes selbst wurde auf kostenlose Freisprechung erkannt. Auch die Kosten der Verteidigung beantragte der Verteidiger der Staatskasse aufzuerlegen, weil das jeder Beschuldigung spottende Verfahren der Polizei einen Rechtsbestand notwendig gemacht habe. Das Gericht erkannte auch diesem Antrage gemäß.

Der Anwalt beabsichtigt, im Namen seiner Mandantin die Altonaer Polizei wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Beleidigung und Körperverletzung zu verklagen.

**Der Vorsitzende der Geschäfts-Ordnungs-Kommission des Reichstages,** Abg. Singer, gedankt derselbe für Donnerstag Vormittag einberufen, um die ihr überwiesene prinzipielle Frage, ob ein im Plenum bereits abgelehnter Antrag nochmals gestellt resp. beschlossen werden darf, einer Prüfung zu unterziehen.

**Einen Fraktionsvorsitzenden,** wie ihn die Deutsch-konservative am Freitag sich gewählt, besitzt keine andere Fraktion im Reichstage. Der neue Vorsitzende der konservativen Fraktion, Abg. v. Norman, ist Mitglied des Abgeordnetenhauses seit 1897, des Reichstages seit 1890. Im Abgeordnetenhause hat er in den fünf Jahren überhaupt noch nicht gesprochen. Im Reichstage hat er in zwölf Jahren ein einziges Mal das Wort ergriffen, als er Berichterstatter über einen Bericht der Petitionskommission war. Diese seine einzige Rede, die er bisher im Reichstage gehalten hat, füllt im stenographischen Bericht der Sitzung vom 29. Januar 1892 nicht ganz eine Seite. Sie lautet wörtlich: „Ich habe dem Bericht nichts hinzuzufügen.“

**Die polnische Reichstagsfraktion** veröffentlichte soeben in den polnischen Blättern einen Aufruf, in dem sie das polnische Publikum um schleunige Einsendung von Material in folgenden Angelegenheiten ersucht: 1. in Sachen des militärischen Postpols polnischer Kaufleute und Handwerker, 2. in Sachen der Anerkennung des einjährigen Dienstes, 3. in Sachen der Behandlung polnischer Redakteure wie gewöhnliche Verbrecher, 4. in Sachen der Aenderung polnischer Vor- und Zunamen durch die Standesämter.

**Zur Fleischtheuerung** sind die Angaben der „Statist. Korr.“ bemerkenswert, wonach im Monat Oktober in Preußen die Preise für Rindfleisch von der Heule, Schweine- und Kalbfleisch noch wieder etwas gestiegen sind. Die Preise für Gemmefleisch sind allerdings im Allgemeinen etwas zurückgegangen, ebenso die Preise für Rindfleisch vom Bauch. Die Schweinefleischpreise insbesondere sind in Aachen um 20, in Koblenz um 15, in Kiel und Hannover um je 5, in Paderborn um 2 Pf. gestiegen, dagegen in Gleiwiß um 6 und in Frankfurt a. d. O. um 2 Pf. gefallen.

**Eine bemerkenswerthe Kundgebung gegen die Grenzsperrre.** Das Stadtverordneten-Kollegium der Grenzstadt Adorf i. B. (nicht an der böhmischen Grenze) beschloß einstimmig, auf Grund einer Eingabe des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins, an den Bundesrath eine Petition abzugeben, worin die völlige Aufhebung der Grenzsperrre gefordert wird.

**Ein ärgerliches Stadtoberhaupt.** „Gehen Sie zu Haus hin und lassen Sie sich von dem Arbeit geben! Sie laufen ja sonst immer zu ihm!“ Diese Worte sprach der Herr Oberbürgermeister Dr. Schelling zu Dessau zu einer Anzahl Arbeiterinnen, die ihn um Arbeit baten. Von Unternehmern hat man schon wiederholt derartige Aeußerungen gehört, Herr Oberbürgermeister Dr. Schelling aber dürfte der erste Leiter einer Stadt sein, der in solcher Weise seiner Abneigung gegen die Arbeiter und die Sozialdemokratie Ausdruck giebt. Das „Anhaltische Volksblatt“ nimmt an,

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Biedig.

„Halleluja — —“ Sie richtete sich halb im Bett auf, sehnlichst streckte sie die Arme aus.  
Fröhliches Händelächeln mischte sich in den Gesang, eine anfeuernde Musik begleitete, die Füße traten den Takt.  
„Durch's Verleihen schon zieh'n wir ein  
Ein heilig mächtig Heer“  
Warme Hände fühlten ihre kalten, sehnlichst ausgestreckten: sie fühlte sich mitgezogen, emporgeschoben — höher — höher — sie schwebte Allen voran.  
Immer rauschender wurde der Gesang, immer unwiderstehlicher. Die Worten des Himmels sprangen aus, da winkte schon der goldene Thron.  
„Halleluja, gerettet, gerettet!“  
Mit einem heiseren Schrei fuhr die Erwachende auf, eine ungeschickte Hand hatte ihr in's Gesicht gefaßt.  
„Na, Frete, was machst denn?“  
Es war der Vater. Wenn die Mutter vorn im Laden ganz in Anspruch genommen war, dann kam er angeschlurrt. In der Küche, die noch viel dunkler war, als die übrige Wohnung, konnte er gar nichts sehen: da hielt er die Hände vorgestreckt und tastete sich so weiter.  
„Ist dich was weh?“  
„Ne“, hauchte sie leise.  
„Wollte denn noch nicht halb aufsteh'n?“  
„Ne.“  
„Draußen scheint die Sonne!“  
Sie sagte nichts mehr. Da zog er einen Schemel herbei und ließ sich mit einem Seufzer neben ihr nieder.  
So ward es Frühling. Aber nur ein Frühling, der im Kalender steht; in Wirklichkeit war er rauher, als der Winter. Regen, mit feinem Hagel vermischt, schauerte nieder, die ersten vorwichtigen Blättern erbarungslos niederfallend. Man heizte nicht mehr, man froh doppelt und erkaltete sich.  
Mine kämpfte am Morgen mit vorgebeugtem Leib gegen den scharfen Ostwind. Immer früher trat sie auf ihrer Aufwartestelle an, immer eiliger suchte sie wieder wegzukommen; denn wenn sie sich hier in Schweis gearbeitet, um so rasch als möglich ihre Pflicht zu erledigen, dann ging das Lagerwerk erst recht für sie an. Zweimal in der Woche ging sie Reintmachen, dreimal Waschen. Was sie der Gesellschaft des Morgens an der Arbeitszeit abtrapppte, setzte sie des Abends zu: oft ging es auf Mitternacht, wenn sie von den weit entfernten Stellen nach Hause kam.  
Dann schielte Arthur schon aber Friedchen lag im Korbchen mit offenen Augen und meidete sich beim wohlbekannten Lärm mit einem schlaftraurigen, medernden Tönen. Dann nahm die Mutter

ihr Kind aus dem Bettchen und wusch es und kämte es und schickerte mit ihm und hielt es auf dem Schooß; am Tage hatte sie keine Zeit dazu.  
Die Schulden beim Buditer waren getilgt, der Möbelhändler bekam auch pünktlich seine Abzahlung; Mine jubte ihren ganzen Stolz darin, nichts schuldig zu sein. Aber wie lange würde es wohl so bleiben?  
Arthur murkte über seine Hausdienerstelle, und Fräulein Haberforn schien unzufrieden. Sie verlangte allen Ernstes, Mine solle die Putz- und Waschküchen aufgeben und sich, wie zuvor, nur ihrer Aufwartung widmen.  
„Aber den Monat bloß fufzehn Mark, Fräulein! Von fufzehn alleine kann ich doch nicht bestehen!“  
Fräulein Haberforn schien Mine's Wink nicht zu verstehen. Sie schobte sogar über das viele Geld, das so eine Aufwartung kostete, und zeichnete doch gleich darauf in eine Kollekte, zur Erbauung einer Schule für schwarze Kinder irgendwo in Afrika, zwanzig Mark.  
Ganze zwanzig Mark! Mine konnte sich nicht genug verwundern.  
Die alte Reschke hatte in Erfahrung gebracht, daß sich Fräulein Haberforn insgeheim schon nach einer anderen Wärdlerin umhörte. „Aber warte man“, sagte sie zur Schwiegertochter, „der fraule ist fe Alle weg. Keen Aas soll die tragen!“  
Jetzt redete die Haberforn davon, sich lieber ein Dienstmädchen nehmen zu wollen. Für fufzehn Mark den Monat bekam sie sicher eins, schon für viel weniger. Mine war zu ehehlich, um ihr zu widersprechen; gewiß, und dann war das Fräulein auch nicht zu verlassen, hatte doch wenigstens immer Jemanden um sich. Aber das schien es gerade zu sein, warum die alte Dame sich noch immer davor schonte.  
Es war ein rauher, windiger Abend, einer der letzten im März. Oben, fünf Treppen hoch, bei den jungen Reschke's war es zugig.  
Arthur saß an dem kleinen Ofen; Mine hatte einbeigen müssen, und doch froh er, rieb sich die Hände, schauderte und düstelte. Er war sehr überaus, von einer schweren, hoffnungslosen Mißstimmung befallen. Schwermüthig schaute er die Ellenbogen auf die Knieer, klemmte den Kopf zwischen die Hände und brütete vor sich hin.  
Mine war eben jetzt, heut ausnahmsweise früh, vom Waschen heimgekommen; noch waren ihre Kleider feucht, die Haare hingen ihr gelb vom Dampf. Bei jeder Bewegung verbreitete sie einen Wascheudunst, einen unangenehmen Augen- und Seifengeruch.  
Sie strich die Schmalzstullen; da sie sich von der Herrschaft hatte mit fufnfundzwanzig Pfennige für das Abendbrot abfinden lassen, konnte sie heute noch etwas Besonderes spendieren. Die Schnittten für ihren Mann und die Semmel für die Kleine belegte sie dick mit Butterstücken.

„Es war nach Neun und sie war sehr hungrig.“ Da, Arthur!“  
Mit vollen Waden laubend, schob sie ihm seinen Theil hin.  
Er schob es unwillig wieder zurück. „Ich mag nicht. Alle Tage Schmalzstullen mit Wurst, oder, zur Abwechslung, Schmalzstullen ohne Wurst. Ich danke!“  
„Aber Arthur, es schmeckt doch so gutt“, sagte sie und bis wieder kräftig zu. „Gelle, Friedchen, es schmeckt Dir doch?“  
Die Kleine, im blauen Nachtmittel, aus einem alten Barchent-Rock der Mutter geschneidert, streckte begehrlieh die Hände nach mehr an.  
„Siehste woll!“ Mine lachte; sie war heute so froh. Hatte ihr doch die Dame, bei der sie gemahnen, eine alte Kattungardine geschenkt; die gab noch ein wunderhübsches Sommerkleidchen für Friedchen, vielleicht sogar noch ein Schürchen. Vergnügt lauerte sie sich bei dem Kinde nieder und schwaigte ihm von dem schönen Kleidchen — gelb mit rothen Ringeln — vor.  
Ein Stöhnen Arthur's unterbrach sie. Er war aufgesprungen und reichte die Arme über den Kopf.  
„Ich halt's nicht aus, das Hundeleben!“  
Das klang so ingrinnig, so verzweifelt, daß Mine aufschaute, zu lauen. Sie stand auf, legte ihr Brot hin und näherte sich ihrem Mann.  
„Was haste, Arthur?“ Bergens suchte sie ihm die Hand auf die Schulter zu legen, mit einer unwirksamen Gebärde schüttelte er sie ab. Mit allen zehn Fingern fuhr er sich in das lockige Haar.  
„ne Hausdienerstelle, is das 'ne Existenz für mich?! Badete verschüttern, Packete austragen, Badese! sein! Hans in allen Ecken, um doch nichtswo ein Ton riskieren dürfen! Der Pringwal — 'n junger Bengel, nich viel älter als ich — was der sich einbildt! Mir is man früh genug da, Abends kann's nich spät genug werden. Un denn nach de Potsdamerkasse, un denn nach'n Alexanderplatz, un denn nach Moabit, un denn halbwegs de Posenbaibe. Un en Wetter, daß man keinen Hund rausjagt. Naß bist — de Knochen — Schirm kann man nich halten, man hat keinen Arm frei — taputte Stiefeln —!“ Er hauchte dumpf.  
„Bistest krank?“ Sie sah ihm besorgt in's Gesicht.  
„Ne, aber fruchtig! Ich will nich mehr. Was? Bin ich denn weniger wie der?! Nur auf de Realschule is er jerechen. Dahn! Aber in de zweite Etage is er jehoren, oder am Ende jar „Hochpartee“, da is man reich... Ne, ich machde nich mehr mit, ich hab's dike. Soll sich 'n Anderen suchen, der sich für fufzehn Mark de Woche rumjagen läßt!“  
„Dahke nich aber fufzehn Mark Weihnachtsgeld gekriegt? Un erichten April will er eine Mark un fufzig Pfennige de Woche aulegen. Denn heh'n wer doch ganz...“  
„Ne was! ne was! — w. will das heißen?! Nich zum Leben, nich zum Sterben. Ich denke, daß das immer so weiter geht — immer...“  
(Fortf. folgt.)



daß die Landtagswahl, bei der Herr Dr. Ebeling als Kandidat einem Sozialdemokraten gegenübersteht, den Herrn Oberbürgermeister neulich gemacht hat.

Von dem Antrag Albrecht verspricht sich eine Zuschrift an die „Post“ keinen sicheren Erfolg für die namentliche Abstimmung. Ein solcher sei nur in der Weise zu finden, daß die Fällung und Stimmenabgabe durch Zettel in Form des Sammelzettels stattfinden. Die Fällung in dieser Form erfordere 5 bis 8 Minuten. Die Sicherheit, daß jeder Abstimmende nur eine Karte, und zwar die seinige, abgibt, sei durch die Fällung gewährleistet.

Der Nachfolger Wörtschoter's in der Leitung der Fabrikinspektion, Gewerberat Dr. Wittmann, erzählt schon nach vierwöchiger Tätigkeit eine herbe Kritik. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ wie auch der „Babische Landesbote“ erheben den Vorwurf, daß der neue Leiter den Geist der Fabrikinspektion verkuratilisieren. So dürfen im Gegensatz zu früher die Fabrikinspektoren keine privaten Besuche mehr empfangen und für amtliche Besuche muß erst die Erlaubnis des Chefs eingeholt werden. Damit ist allerdings der von so greifbare Nutzen gewesene ungesungene, vertrauliche Verkehr zwischen Arbeitern und Fabrikinspektion gründlich zerstört. Es ist den Fabrikinspektoren auch gegen die bisherige Uebung „einstweilen“ unterlag, Vorträge über die soziale Gesetzgebung zu halten — damit scheint sich allerdings zu bewahren, was nach dem Landesboten Wörtschoter'schen geäußert haben soll: „Wir wollen keinen Wörtschoter mehr.“

Politik in Kriegervereinen. Nach der „Schleif. Jg.“ ist den Vorsitzenden der Kriegervereinigungen ein Programm von Grundsätzen angegangen, in denen es heißt, daß die wichtigste Betätigung des Staatsbürgers die Ausübung seines Wahlrechts ist.

Unsere Kameraden sind vollkommen frei, innerhalb des Rahmens der den bestehenden Staat anerkennenden Parteien ihre Wahlen als Staatsbürger, bei Reichstags-, Landtags- und kommunalen Wahlen auszuüben, wie sie wollen, sie dürfen aber, wenn sie unter Mitgliedern bleiben wollen, unter keinen Umständen einen Sozialdemokraten wählen, auch nicht in der Stichwahl. Der Kamerad, der nachgewiesenermaßen bei einer Reichstags- oder Landtagswahl einem Sozialdemokraten seine Stimme gegeben hat, muß aus seinem Verein ausgeschlossen werden. Weigert sich der Verein, den Ausschluß herbeizuführen, so muß der Verein ausgeschlossen werden. Was von den Reichstags- und Landtagswahlen gilt, hat auch für die kommunalen Wahlen Geltung, denn die Wahl eines Sozialdemokraten in einen städtischen Vertretungskörper bedeutet gleichfalls eine Unterstützung der Sozialdemokratie.

Der deutsche Volkshater in Wien. Fürst Czernin, ist, nach dem „Polanziger“, nunmehr in den zeitweiligen Ruhestand versetzt worden. Seinen Wunsch, dauernd aus dem Staatsdienst zu treten, habe der Kaiser in schmeichelhaften Worten abgelehnt.

Bessische Landtagswahlen. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat der bessischen Landtagswahlen haben die Nationalliberalen fünf Mandate verloren, nämlich drei an die Deutschfreisinnigen und je eines an die Antisemiten und den Bund der Landwirte. Das Zentrum und die Sozialdemokraten behaupteten ihren Besitzstand.

**Ausland.**

In Rußland will einer der einflussreichsten Männer, der Oberprokurator des heiligen Synod, Kobzarewsky, zurücktreten. Er hat, wie der „Köln. Jg.“ aus Petersburg gemeldet wird, mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen Wunsch, seine letzten Lebensjahre in Ruhe zu verbringen, um Einübung von seiner Stellung arbeiten. Kaiser Nikolaus habe das Gesuch bewilligt. Man erwartet in der Nähe die amtliche Bekanntgabe. Als sein Nachfolger wird das Mitglied des Reichsrats Graf Sergius Scheremetjew genannt.

In Oesterreich finden die Verhandlungen im Abgeordnetensaal. Mehr als 50 Dringlichkeitsanträge versammelt bereits die Tagesordnung und noch immer fließen die Tischen neue Anträge. Nach der „Post. Jg.“ erklärte Kaiser am Freitag beim Verlassen des Parlamentes: „Mit diesem Hans kann ich nicht arbeiten.“

In der Schweiz sind die Stichwahlen zum Nationalrat nunmehr beendet. Nach dem Ergebnis derselben haben im Nationalrat die Radikalen von den 167 Sitzen ungefähr 100, die Konservativen etwas über 50, die Sozialdemokraten fünf. Die übrigen sind unabhängige Sozialpolitiker und Milde.

Verbot von Frauenarbeiten in Gastwirtschaften in Frankreich. In Vercoria ist eine neue Verordnung erlassen worden, wonach die Beschäftigung von Frauen sowie von Kindern unter 16 Jahren und von Eingeborenen in der Nähe der Weinlesearbeiten verboten ist.

**Aus aller Welt.**

Von Wilddieben erschossen wurde in der Oberpfalz: Neu-Glennide bei Albenberg Markt der Forstleibling Meiner. Die Täter sind bereits verhaftet worden.

Grimmte Grabhändler. Wie wir seiner Zeit meldeten, wurde das Grabdenkmal des in Petersburg verstorbenen und auf dem Friedhof in Prühl beigesetzten Professors Brasili von rufloser Hand zerstört, der Grabstein zertrümmert, die Erde geraubt und verschleppt. Der ruflose Dieb ist jetzt in der Person des Tagelöhners Peter Charles in Belgien verhaftet worden. Die Festnahme konnte dadurch herbeigeführt werden, daß man bemerkte, daß er an seine in Prühl wohnenden Eltern schrieb, bei einer Hausdurchsuchung vorband: dadurch kam die Polizei dem Verbrecher auf die Spur.

Das Stadthaus zu Reval ist in der Nacht zum Sonntag vollständig niedergebrannt: auch die Kassen und Inventar sind ein Raub der Flammen geworden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Eine Feuerbrunst hat, wie Londoner Abendblätter aus Kapstadt vom Montag melden, in Ost London einen großen Schaden angerichtet: dreißig große Grundstücke im Mittelmarkt der Stadt sind ein Raub der Flammen geworden.

Große Bankrottverurteilungen in England. In London steht gegenwärtig eine Selbstübernahme vor Gericht, welche in einem Jahr — von 1901 bis 1902 — um 40,000 Pfund Sterling Noten der Bank von England gefälscht und zum Teil ausgegeben hat. Die eigentlichen Urheber der Fälschungen sind Vater und Sohn Barwick, Hugenhandwerker in London, anfängliche Ausländer. Sie beschäftigten einen Kupferstecher Namens Johann Schmid, der um einen gewissen Betrag die Fälschung herstellte. Die ersten falschen Noten wurden in Amerika ausgegeben. Sofort erkannt und nach England gebracht. Die Bank von England versprach eine Belohnung von 100 Pfund demjenigen, der auf die Spur der Täter führen würde. Johann Schmid selbst meldete sich, und als ihm eine Forderung und eine zehn-Pfundnote vorgelesen wurden, die in Amerika gefälscht waren, erklärte er sie als sein eigenes Werk. Er wurde unter polizeilicher Schutz gestellt, und mit seiner Hilfe sind sechs Schuldige ausgehört und verhaftet worden. Schmid fungiert als Dolmetscher im Prozeß. Er hat ganz genau geschriben, auf welche Weise er die Banknoten herstellte, welche Vorrichtungen er dazu gebraucht wurde, um vor Entdeckung sicher zu sein, und hat die Namen der Schuldigen genannt, so weit er sie kannte. Im Januar 1902 war der bestellte Vorrath an Banknoten fertig, und der Kupferstecher reiste nach Amerika ab, um sie in Verkehr zu bringen. Die Strafen wurden in kleine Stücke zerhackt. Alles, was verhandelt werden konnte, wurde dem Herrn überantwortet, die Strafen in eine Röhre verpackt und in Aufbewahrung gegeben. Schmid wurde mit vierzig Pfund abgeführt, obwohl er nach der ersten Ver-

**Deutscher Reichstag.**

212. Sitzung. Montag, den 10. November, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf v. Posadowski. Die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt.

Zunächst erfolgen die namentlichen Abstimmungen über die von 5 gelesenen Anträge Albrecht (Soz.) und Dr. Müller-Meinungen (freif. Vp.) und Gothein (freif. Vp.).

Der Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen., der die Zollfreiheit für die von deutschen Fischern gefangenen Fische, Robben etc. auch auf die von Belgoländer Einwohnern gefangenen Fische, Robben etc. ausdehnen will, wird mit 165 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Die Präsenzliste beträgt also 219.

Ein Antrag Gothein (freif. Vp.): die Worte „Von der Zollfreiheit ausgeschlossen sind die in fremdländischen Küstengewässern gefangenen Schaal- und Krustentiere“ zu streichen, wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt; ebenso ein Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen., der gebrauchte Kleidungsstücke und Wäsche auch zur gewerblichen Verwendung zollfrei eingehen lassen will.

Ein weiterer Antrag Albrecht will die Beschränkung „jedoch nur ausnahmsweise auf besondere Erlaubnis“ in der Bestimmung streichen, daß gebrauchte Gegenstände vom Angehenden zur eigenen Benutzung zollfrei sein sollen. Die Abstimmung hierüber ist eine namentliche.

An der Abstimmung beteiligten sich 224 Abgeordnete. Der Antrag Albrecht wird mit 160 gegen 64 Stimmen abgelehnt. In einfacher Abstimmung werden abgelehnt der Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), der Ausstellungsgegenstände, Braut- oder Hochzeitsgeschenke, auch ohne besondere Erlaubnis zollfrei lassen will, ebenso der Antrag Albrecht (Soz.), der auch bei gebrauchten Sachen, die als Erbschaftsgut eingehen, die besondere Erlaubnis streichen will.

Weiter wird in einfacher Abstimmung abgelehnt der Antrag Gothein (freif. Vp.) zu Ziffer 7, der den Bedarf von Schiffsmannschaften nicht nur für zwei Tage, sondern für unbegrenzte Zeit zollfrei lassen will.

Ueber den Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), der den Schiffbedarf für eine Woche zollfrei lassen will, wird namentlich abgestimmt. An dieser Abstimmung beteiligten sich 216 Mitglieder. Der Antrag wird mit 160 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), der in Ziffer 10 nicht nur Proben von Kaffee, Kakao, Zucker, Rohzucker und getrocknete Früchte bis 350 Gramm, sondern alle Proben von Nahrungs- und Genussmitteln bis 350 Gramm zollfrei lassen will, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), wonach in Ziffer 11 Kunstschaffen außer für öffentliche Kunstanstalten auch für private Anstalten, die dem allgemeinen Besuch zugänglich sind, zollfrei bleiben sollen, wird in namentlicher Abstimmung bei einer Präsenzliste von 214 Abgeordneten mit 157 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Gothein (freif. Vp.), der auch allerhöchliche Gegenstände (Antiken, Anwandlungen) für Sammlungen zollfrei lassen will, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Der Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), daß von der Zollfreiheit alle Zugschiffe (nicht nur Dampfer- und Flugschiffe für Zugschiffe) ausgeschlossen sein sollen, wird in namentlicher Abstimmung bei einer Präsenzliste von 191 mit 149 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Das Haus ist aber nicht beschlußfähig. Präsident Graf Ballestrem beräumt die nächste Sitzung auf Dienstag 12 Uhr an. (Fortsetzung der heutigen Beratung.) Schluß 3<sup>15</sup> Uhr.

**Partei-Angelegenheiten.**

Dem glänzenden Siege der Magdeburger Genossen in der Wahl ist, wie kurz berichtet, ein Erfolg in der Altstadt gefolgt. Erst Sozialdemokraten kamen in die Stichwahl. Da ihnen nur 4 Kandidaten des kaiserlichen Klubs gegenüberstehen, so muß von den 5 noch ausstehenden Eigen mindestens einer unserer Partei zufließen. Da selbst eine Anzahl Parteigenossen es noch auf längere Zeit hinaus für unmöglich hielten, in der Altstadt unsere Kandidaten durchzubringen, ist der ersttätige Erfolg um so höher zu bewerten. Das schmachliche Wahlrechtsverhältnis der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament hat so gewirkt, wie es unsere Genossen vorausgesehen und erhofft hatten.

Genosse Kollwagen, Redakteur an der „Augsburger Volks-Zeitung“, ist jetzt nach dreimonatiger Voruntersuchung wegen einem Zeitungs-Artikels, betitelt: Kaiser's-Beliedigungen einfl und jetzt, vom Schwurgericht demselben. Termin ist am 22. November. Anfanglich lautete die Anklage auf Majestätsbeleidigung, wurde aber jetzt auf Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen, § 131, beschränkt, ebenso wurde die Anklage gegen die als Zeugen gezeichneten Frau Kollwagen und den Verleger Gehardt fallen gelassen. Die derzeitigen Geschworenen sind fast ausschließlich aus der hochkalblichen Umgebung Augsburgs.

Die wirtschafliche Kurve in China entstehen, darüber berichtet nach der „Köln. Jg.“ die „North China Daily News“: Während des vergangenen Sommers waren in Tschangtschi große Vorbereitungen für eine Prozession zu Ehren eines Götzen getroffen worden. Einer der Missionare kam auf den Einfall, einen Teil des Zuges und besonders eine Anzahl von auswärts zu der Feyer herbeizuleiten. Dieser Vorhaben wurde durch die Vorhitzhalter eruiert und er sich erst die Einwilligung der zu photographierenden Menschen hierzu. Diese hatten nichts dagegen einzuwenden. Aber andere Personen haben die Sache mit minder freundlichen Augen an: sie sagten, der Fremde habe den Versuch gemacht, die Macht des Götzen zu vernichten. Hierdurch gelang es ihnen leicht, die Menge aufzureizen, so daß für eine Weile alle in Tschangtschi lebenden Missionare in Gefahr waren. Glücklicherweise verstanden die Missionare, das Volk nach und nach zu beruhigen. Sicherlich hätte der Missionar klüger gethan, sein Kamera zu Hause zu lassen, zumal das Photographieren doch nicht gerade zu seinen Berufsgeschäften gehört. Bekanntlich hat fast zu derselben Zeit in Wankow ein Missionar sein Behältnis mit Photographen zu photographieren, mit dem Leben bezahlen müssen.

Ein habsche Trübsalgeschichte erzählt die „Frankf. Jg.“: Ein niederbayerischer Piarer hatte in seiner Gemeinde einige randige Glieder, die der Piarerweltliche namentlich zuzuschreiben und die zu befragen sein einiges Bemühen war. In ihnen gehörte auch ein mehr als hundert Jahre alter Schächer. Eines Tages trat zum der Schächer auf seinem Spaziergange ein Schächer bei seiner Bekanntschaft. Die Gegenwart zu bemerken und dem Alten, der erst kürzlich völlig beinahe in seiner Schächerhülle aufgegangen worden war, ins Bewußtsein zu rufen. Da er aber kein sonntiger Piarer war, sondern durch seine und seiner Verwandten Ermahnungen zu wissen nicht, begnügte er sich vertrieben Gemeindeglied mit freundlichen Worten, sprach mit ihm über seine, seine und dergleichen, und sagte dann wie beiläufig: „Nun ist ja der alte A auch zur Ruhe gegangen. Bismarck'sig Jahre alt! Ein schönes Alter!“ „Do von Er. Reich, Herr Piarer“, bemerkte der Vater der Schächer, beiläufig neben. „Er hat aber auch“ fuhr der Piarer fort, indem er den Schächer mit sich führte, „in seinem Leben nie einen rechten Bismarck'schen gemessen.“ Der alte Schächer nickte wieder zustimmend und erwiderte: „Nun ja, Herr Piarer, ich von Ihnen so zu mir gebracht, wenn Sie sich auf ein Schächerchen umtrauen hätte, vielleicht lernte ich davon noch.“ Durch diese unvorsichtige Bemerkung verblüfft und belästigt zugleich, verabschiedete sich der Schächer über die Piarer.

Eine polizeiliche Ausfischung wurde am Sonnabend in den Räumen des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau abgehalten. Die Polizei unter Führung des ersten Kommissars forschte nach dem Manuskript eines Artikels gegen die Meeraner Textilfabrikanten. Die Kriminalbeamten erklärten, der Staatsanwalt habe im öffentlichen Interesse wegen dieses Artikels Strafverfolgung angeordnet. Natürlich fand die Polizei nichts.

Die Fortschritte der Sozialisten bei den Wahlen in Nord-Amerika. Im Staate New-York schätz man die für die Sozialisten abgegebenen Stimmen auf rund 22,000 gegen 12,000 im Vorjahre, in Pennsylvania auf 20,000 gegen 4,000, in Ohio auf 15,000 gegen 4,800 und in Montana auf 8,000 gegen 500 im Vorjahre, und die Gesamtzahl der Stimmen auf 250,000.

**Arbeiterbewegung.**

900 Schriftsetzer aus 30 Druckereien Budapests, welche den neuen Lohnsatz nicht angenommen haben, sind in den Ausstand getreten.

Lohnbewegung der norwegischen Buchdrucker. In Christiania haben die Buchdrucker nach einer sehr lebhaften Debatte mit 224 gegen 224 Stimmen beschließen, die Arbeit nicht weiterzulegen. Damit haben sie auf diejenige Bestimmung ihres Tarif, wonach nur gelernte Typographen als Maschinensetzer arbeiten dürfen, verzichtet und ebenso auf ihre Forderung bezüglich der Lehrlingskala und des gleichen Lohnes für männliche und weibliche Typographen. Der schlechte Geschäftsgang, der gegenwärtig herrscht, ist hauptsächlich für diesen Beschluß maßgebend gewesen.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 11. November.

**Auf zur Stadtverordnetenwahl!**

Morgen, Mittwoch, den 12. November, wählt vom Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 8 Uhr die dritte Abteilung ihre Vertreter zur Stadtverordnetenversammlung. Jeder Gesinnungsgenosse wird gewiss seine Pflicht erfüllen und sofern er wahlberechtigt ist, sein Wahlrecht ausüben und sich weder durch Rücksichten noch durch Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen davon abhalten lassen, seiner Ueberzeugung durch Wahl des oder der sozialdemokratischen Kandidaten Ausdruck zu geben. Und diejenigen Genossen, welche entweder nicht wahlberechtigt sind oder deren Wahlbezirke an der diesjährigen Wahl nicht beteiligt sind, sie werden der guten Sache ihrer Partei dadurch dienen, dass sie sich am Wahltag, insbesondere in den Abendstunden eifrig bemühen, gleichgültige und säumige Wähler zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten.

Alle Wähler unserer Partei werden dringend erjucht, wenn irgend möglich spätestens in den Mittagsstunden ihr Wahlrecht auszuüben, weil sie dadurch die Wahlarbeit am Abend bedeutend erleichtern.

Wir bringen hierunter den Rest des Verzeichnisses der Straßen der einzelnen Abstimmungsbezirke und ihre Wahllokale und bitten die Genossen sich diese Verzeichnisse aufbewahren zu wollen, damit morgen Jeder im Stande ist, Auskunft zu geben, wer zu wählen hat und wo gewählt wird. Bemerken wollen wir, daß diejenigen, welche zum 1. April dieses Jahres oder später ihre Wohnungen gewechselt haben, noch in dem Bezirk wählen, in welchem sie vor dem 1. April wohnten.

- Sozialdemokratische Kandidaten sind:
- Im 21. Bezirk: Verbandssekretär Heinrich Hölzer, Buchdrucker Hermann Härtel.
- Im 23. Bezirk: Versicherungsbeamter Ernst Zahn, Redakteur Paul Löbe.
- Im 27. Bezirk: Tischler Rudolf Fabian.
- Bezirk 29. Abstimmungsbezirk A, umfassend: Arctiusstraße, Auguststraße, ungerade Nr. 133 bis Ende, gerade 148 bis Ende, Bahnhofstraße, ungerade Nr. 19 bis Ende, gerade 22 bis Ende, Hohrauerstraße, Brüderstraße Nr. 23a bis 42, Brunnenstraße, ungerade Nr. 1-11, gerade 2-4-10, Flurstraße, Stränkeplatz, Georgenstraße, Goethestraße, ungerade Nr. 77 bis Ende, gerade 66 bis Ende, Grünstraße Nr. 21 bis Ende, Gustav Freytagstraße.

Wahllokal in der Turnhalle Brunnenstraße 59, Hof geradeein.

Abstimmungsbezirk B, umfassend: Verdainstraße, Dubentstraße mit Blockhaus und Eisenbahn-Werkstätten, Kräutermweg von Huben- bis Vohestraße, Lehmgartenstraße, Vohestraße (ausschließlich Nr. 1, 15, 17 und südlich der Kirch-Allee), Walderstraße, Nachodstraße Nr. 2, 2a, 2b, Mendorfstraße Nr. 14, Sadowastraße Nr. 1, Sedanstraße Nr. 1 und 2, Teichackerwall, Jostenstraße.

Wahllokal im Schulhause Vohestraße 22/24, südlicher Eingang, Opt. rechts, Zimmer 4, Klasse 1b, katholische Knabenstraße XVIII.

Sozialdemokratischer Kandidat: Nulmacher Paul Seppner.

Bezirk 30. Abstimmungsbezirk A, umfassend: Bahnhofstraße, ungerade Nr. 1-13, gerade Nr. 2-20, Brodauerstraße, Brüderstraße Nr. 13a-23 und 43-55, Finkenstraße, Grünstraße Nr. 1-20, Königgräberstraße (ausschl. Nr. 1 und 2), Schifffstraße, unger. Nummern (ausschl. Nr. 1), gerade Nummern (ausschl. 2 und 16), Pilsenerstraße (ausschl. Nr. 1 und 2), Wollwieserstraße, Oberchleffischer Güterbahnhof (ausschl. Nr. 5), Schlauer Stadtgraben Nr. 1-3.

Wahllokal: in der Turnhalle Brodauerstraße Nr. 12/14, Hof links.

Abstimmungsbezirk B, umfassend: Paimstraße, Tauerzienstraße Nr. 29 bis 62b, Taubenzienstraße, Neur, Nr. 1 bis 49, 54-57 und 66 bis Ende, Vorwerkstraße ausschließlich Nr. 48-60.

Wahllokal: im Schulhause Brodauerstraße 14, Hof rechts, hpt., Zimmer 3, Klasse 3 der kath. Volksschule XI.

Sozialdemokratischer Kandidat: Tischler Hermann Brofig.

Bezirk 31. Abstimmungsbezirk A, umfassend: Alexanderstraße, Brüderstraße Nr. 1-13 und 56 bis Ende, Feldstraße, Marktstraße, Klosterstraße, Königgräberstraße Nr. 1 und 2.

Wahllokal im Schulhause Paradiesstraße 25/27, st. rechts, Zimmer 3, Klasse 3 der katholischen Volksschule III.



# Stadtverordnetenwähler! Nur Mittwoch ist Wahltag! Geht Mittags zur Wahl!

und 2, Margarethenstraße, Mauritiusplatz, Mauritiusstraße, Oberbleicher Güterbahnhof Nr. 5, Dblauer Chaussee, Dblauer Stadtbogen (auschl. Nr. 1-8), Dblauer, Paradiesstraße, Tannenstraße, neue, Nr. 41-53 und 58-65, Vorwerkstraße, gerade Nr. 48-60, Weidenbamm, am, Wolfswinkel einschließt, Mißelische Bleiche.

**Wahllokal im Schulhause Paradiesstraße 25/27, pt. rechts, Zimmer 4, Klasse 1 b der katholischen Volksschule III.**

## Sozialdemokratischer Kandidat:

Schneidermeister **Karl Burgund.**

**Bezirk 33. Abstimmungsbezirk A, umfassend:** Adalbertstraße, ungerade Nr. 1-13, 17-31 und 35 bis Ende, gerade Nr. ganz, Adalbertstraße, neue, unger. Nr. 49-75, gerade Nr. 50-76, Bauhofstraße, Bräutertal, am (auschl. Nr. 1), Domplatz, Domstraße, große, Domstraße, kleine, Friedbergerstraße, Friedensburgstraße, Gneisenauplatz, Gneisenaustraße, Geyersstraße, Hedwigstraße unger. Nr. 7 bis Ende, ger. 14 bis Ende, Puschstraße, unger. Nr. 43-83, ger. Nr. 42a-86, Joserstraße, Junkenstraße, neue, Nr. 1-5d und 27 bis Ende.

**Wahllokal im Schulhause Kreuzstraße 17/25, nördl. Eingang, rechts, Zimmer 1, Klasse 2 b.**

**Abstimmungsbezirk B, umfassend:** Kapitelweg, Kreuzkirche, an der, Kreuzstraße, Lehndamm Nr. 10 und 14, Martinstraße, Monhauptstraße (auschl. Nr. 27 und 28), Puschstraße Nr. 1 und 2, Puschstraße, unger. Nr. 21-37, gerade 22-40, Reiter Graben, am, Scheinigerstraße, unger. Nr. 9, gerade 2-10, Scheinigerstraße, kleine, Nr. 1-5 und 63 bis Ende, Sternstraße, einschließlich verlängerte, Uferstraße Nr. 1-7.

**Wahllokal im Schulhause Kreuzstraße 17/25, süd. Eingang, pt. links, Zimmer 5, Klasse 1 b.**

## Sozialdemokratischer Kandidat:

Kassenrentant **Arthur Bergmann.**

**Bezirk 34. Abstimmungsbezirk A, umfassend:** Adlerstraße Nr. 9, Bismarckstraße, Ebingstraße, Enderstraße (auschl. Nr. 2), Pringstraße, unger. Nr. 15 bis Ende, ger. Nr. 14 bis Ende, Humboldtstraße, Jägerstraße, Junkenstraße, neue, Nr. 15 und 25, Matthiasplatz Nr. 1-20, Matthiasstraße, ungerade Nr. 1-49, gerade Nr. 18-70, Matthiasstraße, neue, Neißgasse Nr. 1 und 65, Neißgasse, Niederstraße, einschl. verlängerte (auschl. unger. Nr. 1-17), Güterbahnhof der R. D.-U.-Eisenbahn, Güterstraßen 1 und 11, Maschinenamt und Lokomotivschuppen.

**Wahllokal in der Turnhalle Paulinenstr. 14, links.**

**Abstimmungsbezirk B, umfassend:** Ottostraße (auschl. Nr. 1 und 2), Paulinenstraße (auschl. Nr. 11 und 3 und ger. 2-8), Rosenstraße Nr. 1-23, Köpplplatz Nr. 2, Trebnitzerplatz Nr. 2 und 3, Trebnitzerstraße, Vincenzstraße, unger. Nr. 9 bis Ende, gerade Nr. ganz, Wateuloostraße Nr. 27 und 30, Weidenburgerplatz Nr. 6 und 7, Weidenburgerstraße, Wörtherstraße.

**Wahllokal im Schulhause, Paulinenstraße 14, pt. rechts, Zimmer 2, Klasse 6, kath. Volksschule XXXVIII.**

## Sozialdemokratischer Kandidat:

Geschäftsführer **Oskar Heymann.**

**Bezirk 35. Abstimmungsbezirk A, umfassend:** Adolphstraße, Bergmannstraße, Dreilindengasse, große, Dreilindengasse, kleine, Einbaumstraße, Feinischstraße, unger. Nr. 1-13, gerade 2-12, Dermannstraße, Kleischstraße, Kohlenstraße, Kriebitzstraße, Kinnstraße, Magazinstraße, Matthiasstraße, gerade Nr. 2-16, Neißgasse (auschl. Nr. 1 und 65), Osmigerstraße, Ottostraße Nr. 1 und 2, Paulinenstraße, unger. Nr. 1 und 3, gerade Nr. 2-8, Polink-Acker, Rosenthalerstraße, Roggasse.

**Wahllokal in der Turnhalle Magazinstraße 2/10, nördl. Eingang, rechts.**

**Abstimmungsbezirk B, umfassend:** Köpplplatz ausschließlich Nr. 2, Salzstraße, Schiefwerderplatz, Schiefwerderstraße, Schrotgasse, Schützenstraße, Trebnitzer Chaussee, Trebnitzerplatz (auschl. Nr. 2 und 3), Vincenzstraße, unger. Nr. 1-7, Wäldchen, am, Nr. 1-24 einschl. Schulhaus, Wehr, am großen, Wilhelmstraße, an der, unger. Nr. 1-3, gerade 2-6, Wilhelmstraße, Schleifenmeisterei an der Unterschleuse des Großschiffahrtsweges.

**Wahllokal im Schulhause Magazinstraße 2/10, nördl. Eingang pt. links, Zimmer 9, Klasse 5 der katholischen Volksschule XIX.**

## Sozialdemokratische Kandidaten:

Arbeitersekretär **Emil Renfisch,**  
Fischer **Paul Rißler.**

## Eine Kommunalwähler-Versammlung,

die von etwa tausend Personen besucht war, darunter auch eine größere Anzahl Frauen, tagte gestern Abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Galt es doch, nach 11/2-jähriger Pause wieder einmal unseren alten, bewährten Vertreter des Breslauer Ostkreises im deutschen Reichstage, Franz Tugauer, hier in unserem Kreise zu begrüßen. Genosse Bruhns, der Leiter der Versammlung, gab der herzlichsten Freude über Tugauer's Anwesenheit und seiner Bereitwilligkeit, uns im bevorstehenden Stadtverordnetenwahlkampf mit seiner reichen Erfahrung zur Seite zu stehen, beifällig aufgenommenen Ausdruck. In das Bureau wurden neben Bruhns noch Verbandssekretär Hösler und Porzellanmaler Ritsche gewählt. Dann nahm Genosse Tugauer, mit Beifall begrüßt, das Wort:

Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Beteiligung unserer Partei an Gemeinbewahlen. Vor fast 20 Jahren, im Jahre 1883, machte man in Berlin zuerst den Versuch, trotz der großen Hindernisse die das Dreiklassenwahlrecht aufrichtete, sich an den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen, und trotz des in Folge dessen aus Parteikreisen erhobenen Widerpruchs. Und gleich auf dem ersten Anzuge wurden fünf Parteigenossen gewählt: Ewald, Gref, Herold, Singer und Tugauer, abgesehen von Singer alles einfache Handarbeiter. Die Hoffnung der Gegner, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten gar bald die Lust verlieren würden, sich an der praktischen Kleinarbeit in der Gemeinde zu beteiligen, ist natürlich elend und mit solchem Erfolge, daß wir jetzt in Berlin nicht weniger wie 28 Stadtverordnetenmandate besitzen. (Beifall.) Redner schildert dann die „Schwierigkeiten“ des Dreiklassenwahlrechts und die großen Schwierigkeiten desselben für die Arbeiter. Die Sozialdemokratie fordert das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Abstimmung. Die Liberalen sind angeblich auch für das freie, gleiche und geheime Wahlrecht, bei den Gemeinbewahlen aber wollen sie, wie mehrfach geäußert, den höhere Steuern Zahlenden ein Vortrecht einräumen. Früher, in der alten Städteordnung von 1808, gab es in Preußen geheime Abstimmung, eine Art Ballotte, ebenso bestand in Breslau das Wahlrecht auf die Bürger mit einem Einkommen von 600-900 Mark zu erstrecken. Die liberale Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hat sich für die alte Städteordnung des Jahres 1808 entschieden. Der siebente Juni 1894 ist kein Ruhmestag geworden in der Breslauer Kommunalgeschichte. Die zwanzigtausend Steuerzahler, denen man die Möglichkeit der Wahrnehmung ihrer bürgerlichen Interessen aus schlecht bemanteltem Kleinmuth und bedauerlicher Verstandlosigkeit wiederum auf Jahre hinaus vorenthielt, werden dieses Tages gedenken, wenn sie endlich doch die Pforte zum Stadtparlamente für sich geöffnet sehen werden. Dann werden der Opportunismus und die Kurzsichtigkeit der heutigen Stadthausmehrheit ihre Luitung erhalten.

Das ohnehin für den Arbeiter so unglückliche Wahlrecht wird ihm durch die herrschende Krise und die daraus entstehende Arbeitslosigkeit noch bedeutend vergrößert. Das von uns geforderte allgemeine und geheime Wahlrecht kann allerdings nicht durch Kommunalbeschlüsse, sondern nur durch den Beschluß des preussischen Landtages eingetragt werden. Dafür agitieren wir am Besten, wenn wir bei den kommenden Landtagswahlen uns eifrig beteiligen. In der preussischen Verfassung heißt es: Jeder Preuze ist vor dem Gesetze gleich. Standesunterschiede finden nicht statt. Kurzum: der kommt die Unwahrheit und die Klassenungleichung schroffer zum Ausdruck, als im Dreiklassenwahlrecht. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten wollen nicht Klassenpolitik treiben, sondern die herrschende Klassenpolitik bekämpfen. Die Gewerkschaften haben nach der Städteordnung ganz unerhörte Vorrechte. Redner erörtert alldann die Unhaltbarkeit der Schlagschleuse. Sie bringt mit der Gewerkschaft jährlich etwa 2 Millionen M. ein. Nur der Militärverwaltung zahlt man die Schlagschleuse zurück, an die arme arbeitende Bevölkerung denkt niemand. Ist ihr das Fleisch zu teuer, dann mag sie Pfefferfleisch essen. Thatsächlich steigt der Pfefferfleisch-Konsum von Jahr zu Jahr; auch jeder Bewohner Breslaus, alt und jung, jährlich durch die Schlagschleuse belastet. Das macht auf die fünfstöpfige Familie 22.50 Mark pro Jahr. Und dabei erhebt Breslau auch von den niedrigsten Einkommen von 420-600 M. noch direkte Steuer, die immer noch die Sozialdemokraten besondere Aufmerksamkeit. Die Volksschule ist lange nicht das, was sie sein soll. Sie soll nicht Armenschule sein. Wir wollen die Einheitschule. Alle Kinder sollen zunächst die Volksschule besuchen, die befähigten dann aber, unbestimmt darum, ob sie Kinder armer oder reicher Eltern sind, in die höheren Schulen kommen, während die unfähigen, und wenn ihre Väter Millionäre wären, in der Volksschule bleiben. (Lebhafter Beifall.) Die Stadt zahlt jetzt für den Schüler der höheren Schulen jährlich über 200 M., für den Volksschüler 60 M. Die Schülerzahl beträgt durchschnittlich 26 im Realgymnasium und 57 in der Volksschule. Es sind zum Teil aber 70 und mehr Schüler in einer Klasse. Wie solche Überfüllung auf den Unterricht, auf Schüler und Lehrer wirken, liegt auf der Hand. Auch für die Interessen der Lehrer will die Sozialdemokratie.

Den Wohnungsverhältnissen soll die Gemeinde ihr ganz besonderes Augenmerk widmen. Redner schildert an der Hand von Zahlen, die wir f. S. schon veröffentlichten, anschaulich die furchtbaren Wohnungsverhältnisse Breslaus. Solche Verhältnisse können in der That als menschliche nicht mehr bezeichnet werden. Hier muß im Interesse der Gesamtheit eingeschritten werden. Auch in der Armenpflege ist viel zu reformieren, wie Redner des Näheren ausführt. Mit einem warm empfundenen Appell an die Kampfgenossen und das Pflichtgefühl der Genossen schließt Redner seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall.

## Freiwillige vor!

Alle Genossen, welche am Wahltag, Mittwoch, Mittags oder Abends abkommen können, werden ersucht, sich an folgenden Wahllokale einzufinden:

**Leuthenstraße 3 im Restaurant von König,**

**am Schulhause, Paulinenstraße 14,**

**am Schulhause, Magazinstraße 2/10.**

Die thätige Mithilfe der Parteigenossen ist dringend notwendig, um säumige Wähler an ihre Pflicht zu erinnern.

## Das Wahlkomitee.

In der Diskussion führt zunächst Redakteur Löhbe aus: Da die Gegner nicht den Muth haben, ein einziges Mal zu uns zu kommen, um uns zu widerlegen - wie wir das doch öfter thun - müssen wir uns schon an ihre schriftlichen Äußerungen halten. Am Sonntag hat einer der ersten freimüthigen Sozialistenblätter unserer Residenzstadt in der „Breslauer Zeitung“ einen Angriff auf das vortreffliche Flugblatt unseres Genossen Bruhns unternommen. Dabei wird getadelt, daß wir die Erumgangssachen des liberalen Regiments in unserem Flugblatt nicht beloggen. Dieser Sünde haben wir uns allerdings schuldig gemacht, aber nicht wir allein, ich habe auch auf keinem liberalen oder konservativen Wahlflugblatt solche Verobigungen gefunden. Wir haben erst recht keine Ursache, die Anlegung von Erholungswäldchen zu rühmen, denn diese kommen doch in erster Linie denen zu Gute, die Zeit haben, sie zu benutzen, aber zuletzt erst den Arbeitern. Sie liegen auch zumeist in der Nähe der wohlhabenden Stadtviertel. Was ist denn auf dem Gebiet der Fortbildungsschule bis jetzt besonderes geschehen? Sollen wir so selbstverständliche Einrichtungen wie den Schlachthof preisen? Die Unzufriedenheit ist die Quelle jeden Fortschritts und die Sozialdemokraten haben keine Ursache, beruhigt hinzuweisen auf das, was geschehen ist, sondern es ist unsere Pflicht, das in den Vordergrund zu stellen, was uns noch fehlt. Sehr richtig.) Dann behauptet die „Bresl. Ztg.“, daß wir die Veseballen, Brausebäder, Schachhallen, Spielplätze mit höhnischen Worten abthun. Das ist nicht wahr. Die „Vollwacht“ hat die Arbeiter stets hingewiesen auf diese Fortschritte, sie hat die Demagogie der Veseballen und Brausebäder empfohlen unter Anerkennung dieser Institute. (Sehr richtig.) Sie hat das neue Armenhaus anerkennend besprochen. Aber dagegen wendet sich unser Flugblatt, daß von diesen kleinen Anfängen einer Sozialpolitik so viel Geschrei gemacht wird, daß man so thut, als ob für die Arbeiter schon Großartiges geschaffen wäre. Dann wird von uns verlangt, wir sollen die Bodenpolitik der Stadt preisen. Wir können unsere Anerkennung aber nicht aussprechen für eine Verwaltung, welche die Leichäder parzellirt und zum Verkauf ausbietet zu einer Zeit, da dieser Grundbesitz durch die städtische Straßenbahn und den Umbau des Bahnhofes außerordentlich gemindert, da sein Werth durch Schulen v. erh. ht wird. Ebenso ist die Anlegung der Straßenbahn doch nichts, was dem Arbeiter besonders zu Gute käme. Allen anderen Gesellschaftsklassen, vor allen den Grundbesitzern, nützen solche Einrichtungen erheblich mehr. Wenn die „Bresl. Ztg.“ behauptet, wir kümmern uns nicht darum, wo das Geld herkommen soll, das durch die Aufhebung der Schlagschleuse dem Stadtkäsel entzogen wird, so solle sich Herr Dr. Dehke doch erinnern, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten am 12. April v. J. vor ihre Wähler getreten sind und ihnen deutlich gesagt haben, daß die Aufhebung einer Erhöhung der direkten Steuer zur Folge haben wird. (Sehr wahr.) Dann wird immer so getan, als ob die waar sozialen Institute munder wie große Summen verschlingen, dabei kann das Defizit mehrerer solcher Institute in einem ganzen Jahre gedeckt werden von dem Betrag, der durch die Aufhebung der Schlagschleuse gewonnen wird.

das man nobel sei gegen tüchtige Verwaltungsbeamte. Sie verurtheile nur, daß die Stadtverordneten-Mehrheit sehr nobel ist bei hohen Beamten und sehr unnobel bei den niederen Beamten und städtischen Arbeitern. (Bravo.) Redner geht den ganzen Artikel der „Breslauer Zeitung“ durch und beantwortet die Ausführungen, die dort gemacht werden. Er weist auf die freimüthige Versammlung hin, die zu gleicher Zeit tagt und sich in Angriffen auf Genossen Bruhns ergeht, weil dieser nicht da ist und sich nicht vertheidigen kann. (Große Heiterkeit.) Mit einem Appell an die Anwesenden, am Wahltag auf dem Posten zu sein und jeden Wähler zum Wahllokal zu schleppen, schließt Redner unter lebhaftem Beifall.

Verbandssekretär Hösler: Die Maurer haben noch besondere Veranlassung, sich für kommunale Fragen zu interessieren. Ist doch die Stadt die bedeutendste Arbeitgeberin im Baugewerbe. Wir stellen die Forderung, daß die Stadt bei Vertragsschlüssen mit Unternehmern vor Allem auch darauf sieht, daß den Arbeitern ein Lohn gezahlt wird, wie er den Abmachungen zwischen Arbeiterorganisation und Unternehmerorganisation entspricht. Es geht doch nicht an, daß die Stadt Unternehmern Aufträge giebt, die sich dann die Arbeiter von Auswärts nehmen, die erheblich niedrigeren Lohn wie die hiesigen bekommen. Hier muß man doch die hiesigen Maurer auch als Bürger der Stadt und als Steuerzahler berücksichtigen.

Stadtverordneter Bruhns erklärt, daß die in der benachbarten freimüthigen Wählerversammlung an ihm vorgebrachte vollkommene Kopfwäsche ihn schon deshalb nicht geizte, weil sie ihm sehr theuer ist. Die Vorwürfe seien aber auch ganz ungerechtfertigt. Wer der hause, wie Herr Hösler, der dürft nicht weinen, wenn wieder ein Kind geboren werde. Er, Redner, glaube, daß er Herrn Hösler noch zu rücksichtslos behandelt habe. Er dürfe doch nicht meinen, daß er sich Alles erlauben dürfe, weil er Arbeiterkandidat sei. Redner zeigt dann den anwesenden Frauen, wie wichtig auch für sie und ihre Interessen die verschiedenen Fragen kommunaler Art sind. Kann es den Arbeiterfrauen, die mit jedem Pfennig ihres letzten Hausstandsgeldes rechnen müssen, gleichgültig sein, daß die Schlagschleuse jedes Pfund Fleisch um 6 Pfennige verteuert? Wie wichtig ist es für die Arbeiterfrau, als fürsorgliche Mutter, zu wissen, daß die Kinder in nicht überfüllten Schulzimmern sitzen, daß sie Thätigkeitslernen, wie gut ist es, wenn die Stadt ihnen die Lernmittel liefert, die den Etat des Arbeiters mit sechs Mark pro Jahr und Kind belastet. Wie werthvoll ist es für die Mutter zu wissen, daß der Schularzt fortwährend die gesundheitliche Kontrolle über ihre Kinder ausübt. Wie nothwendig erscheint es, die tausende schwacher und kränklicher Proletariatskinder im Sommer auf einige Wochen in die heilende, kräftigende Landluft zu bringen. All die armen Frauen, welche allein ihre Kinder ernähren müßten, würden mit Freude eine beschiedene Erhöhung der Armenunterstützung begrüßen. Und das Gleiche gilt von der Bekleinerung der Armenbezirke. Von ganz besonderem Interesse für die Arbeiterfrauen aber ist die Regelung der Wohnungsverhältnisse. Die Arbeiterfrau leidet am allerhöchsten unter der Missethe der Wohnungsverhältnisse. Aus alledem geht hervor, daß die Frauen gerade die Pflicht haben, für die Wahl von sozialdemokratischen Vertretern zu sorgen, umso mehr, als ihnen selbst leider alle politischen Rechte vorbehalten werden. (Lebhafter Beifall.)

Stadt. Sch. Die „Breslauer Zeitung“ ist entrüstet darüber, daß in unserem Flugblatt die so außerordentliche soziale Fürsorge unserer Stadtverwaltung nicht gewürdigt wird. Sollen wir zu demselben Dank verpflichtet sein, daß Schulen gebaut werden, daß eine Hasenanlage geschaffen, daß ein Schlachthof und ein Elektrizitätswerk gebaut worden sind? Die letztgenannten Unternehmungen sind werthvoll und liegt es im Interesse der Kommune, sich zu halten. Im Uebrigen hat die Gemeinde da nur ihre Pflicht erfüllt, sonst nichts. Herr Dr. Dehke war es, der vor einem Jahr vor dieser Stelle aus sagte: Soziale Pflichten sind moralische Pflichten. Diesen Ausdruck scheint dieser Herr irgendwie verstanden zu haben. Jetzt macht man mit einem Male ein großes Wesen her, daß die Stadtverwaltung bemüht war, für einen weiteren Ausbau des Straßenbahnnetzes einzutreten, damit die Arbeiter an der Peripherie der Stadt „billige Wohnungen“ nehmen können. Auf die Kunst von Herrn Dehke hervorgehobenen sozialen Einrichtungen einzugehen, unterlasse ich, da Genosse Bruhns schon in letzter Versammlung diese einer eingehenden Besprechung unterzogen hat. Charakteristisch ist es nur, sich jetzt so viel auf den Ausbau der Straßenbahnlinien zu Gute zu thun. Als der Vertrag mit der Straßenbahn-Gesellschaft verlängert wurde, haben die Herren Liberalen es verhindert, daß eine eingehende Besprechung dieser Frage stattfand. Man hatte keine Zeit oder Lust hierzu, ich hatte die Absicht (der Antrag war bereits formulirt), mit aller Entschiedenheit gegen eine Verlängerung des Vertrages einzutreten. Aber die Mehrheit hielt eine solche Aussprache für überflüssig. Die von unserer Stadtverwaltung beliebte Bodenpolitik habe ich schon in der letzten Versammlung skizzirt und mich gegen dieselbe erklärt. Wir sind keineswegs so sorglos als Herr Dr. Dehke behauptet, daß wir aber bei Abschaffung der Schlagschleuse vor einer 30% Erhöhung der kommunalen Abgaben zurückschrecken, fällt uns nicht ein. Für die kleinen Einkommen würde dies immerhin einen Vortheil bedeuten, und die reichen Leute können sich eine Ausgabe, ohne Schaden zu nehmen, ruhig tragen.

Bezeichnend für unsere Herren vom Freisinn ist der Artikel der Sonntagsnummer der Morgenzeitung, in Verbindung der Thatsachen wird dort das Realistische geleistet. Es ist mir gar nicht eingefallen, mich über die Herren vom Gewerbeverein lustig zu machen oder sie mit der Laune änder Kritik zu überschütten. Dem Namen Buchmann habe ich gar nicht erwähnt und mit Herrn Hämisch, der mir völlig fremd ist, habe ich mich nur beschränkt, weil dieser Herr in geradem unerschütterter Weise was beschränkt hat, weil er Fragen, die vor vielen Jahren gerichtlich als solche gekennzeichnet worden sind, ohne den geringsten Grund von Neuem aufgewischt hat. Herr Hämisch, der im öffentlichen Leben allem Anschein nach sehr wenig Bescheid weiß, hat wahrscheinlich die letzten Wochen bemüht, um in den Blättern der Geschichte des Freisinnigen Material für den Wahlkampf zu suchen. Bei dieser Gelegenheit hat er gefunden, daß bei Stichwahlen „freimüthige“ Männer für „Antidemokraten“ gestimmt und Sozialdemokraten an Fall gebracht haben. Dieser Ruhm liegt ihm nicht schlafen und in Folge dessen mußte dem Juden Singer ein ausgerechnet werden. Die „Morg.-Ztg.“ nimmt Herrn Hämisch unter ihre schützenden Fittige und liefert damit den Beweis, daß sie mit der einzigen Empfehlung, mit der Herr Hämisch seinen Wählern präsentirt wird, nämlich mit der Thatsache, daß dieser Herr der sozialdemokratischen Bewegung im Stadtparlamente entgegen wirkt, einverstanden ist. Die Arbeiterkandidaturen der Herren vom Freisinn erscheinen daher in einem sehr sonderbaren Lichte. Uns kann es recht sein, daß die Freimüthigen ihre Arbeiterfreundlichkeit in dieser Form zum Ausdruck bringen. Geradezu zur Verneinung es aber, wenn der Leitartikel der Morgenzeitung uns den Vorwurf macht, daß wir im 31. Bezirk durch die Kandidatur Burgund dem Freisinn den Kampf gegen den Realismus erschweren. Wir werden auch in Zukunft in jenen Kreisen aufstellen, die uns geeignet erscheinen, selbst auf die Gefahr hin, das Mißfallen von jener Seite zu erregen. Die Liberalen in der Stadtverordneten-Versammlung schillern in allen Farben. Einen schönen Betrag hierfür lieferte eine kürzlich stattgefundene Versammlung im Verein Walbed. Der liberale Suchantle hatte es mit seinem „freimüthigen“ Gemüthe zu vereinbaren gewußt, daß er sich der freien Vereinigung in der Stadtverordnetenversammlung angeschlossen hat. Deshalb zur Rede gestellt, erklärte er, gegen die liberale Grundfrage nicht verfahren zu haben. Er könnte die Liste dieser Herren noch beliebig verlängern. Mit dem Worte Liberalen... was geradezu Unlust getrieben. Wir werden bei den nächsten Wahlen daher sehr vortheilhaft freimüthigen Herren sein müssen.



liberal-konservativ schillernder Herr für die Forterhebung der Schlach-

terer Stimme. (Großer Beifall.)

Nach einem anfeuernenden Schlusswort des Vorsitzenden wird die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Eine freisinnige Wählerversammlung tagte gestern zu gleicher Zeit mit der sozialdemokratischen bei Lachmuth auf dem Mauritiusplatz. Sie wies allerdings nur den achten oder zehnten Theil der Besucherzahl auf, die sich im Gewerkschaftshaus eingefunden hatten. Der erste Redner, Herr Redakteur Cuno, betonte in seinen einleitenden Worten, daß er sich heute etwas mehr mit den Gegnern von links beschäftigen wolle, besprach dann auch vorwiegend die Diskussionsrede des Genossen Brubns aus der letzten freisinnigen Versammlung im selben Lokal und fand es sehr ungeschön, daß sich die „Volksmacht“ über die Unbeholfenheit des freisinnigen Arbeiterkandidaten Hänisch „lustig gemacht“ habe. Jedemfalls war es ein sonderbares Verfahren, die Antwort auf Gen. Brubns Rede nicht sofort in der letzten Versammlung zu geben, sondern sich dazu einen Abend auszusuchen, wo man wußte, daß der angzugreifende Gegner nicht erscheinen würde. Was nun Herrn Hänisch anlangt, so hat sich die „Volksmacht“ über ihn zwar nicht sonderlich lustig gemacht, aber der Herr kann doch auch nicht gut verlangen, mit Glacehandschuhen angefaßt zu werden, wenn er sich in seinen Reden dazu herbeiläßt, die Sozialdemokratie damit zu bekämpfen, daß er die erlogene Geschichte über den Genossen Singer erzählt. Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus. Gestern freilich nahm er die schimpfliche Behauptung zurück — er hätte es nur in der vorigen Versammlung thun sollen, dann brauchten wir ihn nicht so an den Ohren jagen. Nach Herrn Cuno ergriff Herr Hänisch noch einmal das Wort, um u. A. seine Gegnerschaft zu den prunfoollen Schulbauten aufrecht zu erhalten. Der Abend brachte dann noch eine äußerst lebhaft diskutierte, an der sich sowohl Konservative als auch Sozialdemokraten beteiligten. Genosse Brosig, unser Kandidat im 30. Bezirk, ergriff während der Debatte das Wort, um seinen Standpunkt gegenüber den Freisinnigen in kurzer, aber wirkungsvoller und schlagfertiger Weise zu verteidigen. Die freisinnigen Versammlungsbesucher konnten sich also durch eigenen Augenschein von dem Unterschiede zwischen einem sozialdemokratischen und einem freisinnigen Arbeiterkandidaten überzeugen. Bedauerlich finden wir es, daß die freisinnigen Genossen Brosig bei seinen rein sachlichen Ausführungen so häufig und beständig unterbrochen, daß er sich nur nach energischen Zurechtweisungen Gehör verschaffen konnte. Auch Genosse Löbe ergriff noch einmal das Wort, um einige in der Diskussion erhobene Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie zurückzuweisen. Einen erheblich breiteren Raum nahmen die Debatten mit den Konservativen in Anspruch. Herr Stein, der Kandidat der „Freisinnigen Vereinigung“, nahm mehrfach das Wort, um an allerhand Spezialbeispielen die Unfähigkeit des liberalen Regiments nachzuweisen. Für solche Zwischenfälle war als kommunaler Landwehrmann der Liberalen Herr Dölle erschienen, der nach jeder Stein'schen Rede prompt in Aktion trat, aus seiner reichen kommunalen Erfahrung heraus den Gegner widerlegte und ihm nichts schenkte. Die Kandidaten aller Parteien gaben schließlich — mehr oder minder freudig — die Erklärung ab, daß sie im Falle ihrer Wahl gegen die Schlachthauer stimmen würden. Beim Schluß der Versammlung waren die meisten liberalen und konservativen Herren schon nach Hause gegangen, ihre Klage nahmen Sozialdemokraten ein, die aus der inzwischen geschlossenen sozialdemokratischen Versammlung herbeigezogen waren.

Die Verkündigung des Wahlergebnisses der Breslauer Stadtverordnetenwahlen findet Mittwoch Abend von 8 1/2 Uhr an im Gewerkschaftshause statt.

Berichtigend tragen wir zu unserer gestrigen Mittheilung über die P. Siefel'sche Fabrik nach, daß die 52 Dreher selbst gekündigt haben, weil drei ihrer Kollegen acht Tage vorher die Kündigung wegen ihrer Zugehörigkeit zu ihrer Organisation erhalten hatten.

Arbeiter-Abstinenz-Verein. Die Mitgliederversammlung findet nicht am Donnerstag, den 13., sondern erst am Donnerstag, den 20. d. M., statt.

Ueberfahren. Am 9. d. Mts., Morgens, wurde auf der Lauenburgerstraße ein Haushalter durch eine Dreifache umgeritten und überfahren. Er erlitt Verletzungen an den Beinen und eine Kopfwunde. Der Dreifachführer erlitt keine Verletzungen.

Bermittelt wird seit dem 7. d. Mts. das 24 Jahre alte Dienstmädchen Anna Kübler, das sich in der Kaplerbergstraße auf der Lauenburgerstraße in Stellung befindet. Das Mädchen war mit schwarzem Rod und rothgrün farberter Jacke bekleidet.

Feuer. Am 9. d. Mts., Nachmittags, geriet in einer im vierten Stock des Hauses Albrechtsstraße 42 geleg. noch Wohnung mehrere Stubecken in Brand. Das Feuer wurde nach der Ankunft der Feuerwehr gelöscht.

Darlehensschwindler. Ein Darlehensschwindler wurde durch die Kriminalpolizei in Haft genommen. Er nannte sich zunächst Albert oder Karl Fischer und versprach lebenslangenden Personen in kürzester Zeit die gewünschte Summe zu beschaffen. Dem Mann war es jedoch nur darum zu thun, eine Anzahlung zu erhalten. Daher erdies im Besitz, so verschwand er. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch unter anderen Namen den Schwindel getrieben hat. Geschädigte können sich im Zimmer 8 des Polizei-Präsidenten melden, wo in den nächsten Tagen eine Photographie des Betrügers ausliegen wird.

Wasserrohrbruch. In der Nacht zum 9. d. Mts. brach auf der Riesenstraße, unter der Schenkebrücke, ein Wasserrohr. Zur Befestigung des Schiedens wurden logische Mannschaften requirirt.

Gehtgenommen wurde ein Reisender, der hausierend in einer Wohnung verweilt und dabei 21 Mark Raub: ein Arbeiter und ein Kadaver, die in der Nacht zum Sonntag in einer Tische bei Breslau eine Menge Hämmer geliehen hatten; ferner ein Dienstmädchen, das aus einem Geschäftslokal eine goldene Damenbrille und einen goldfarbenen Ring mit einem rothen Stein gestohlen hatte. In dem Ring befindet sich ein Etiquette mit der Nummer 120; der Eigentümer des Ringes meldete sich im Zimmer 55 des Polizei-Präsidenten.

Gestohlen wurden aus einer Bodenkammer auf der Auguststraße zwei Tische mit vier Julettis, vier Kassetten und vier Unterbetten, die mit dem Buchstaben M. gezeichnet sind, und ein Teppich von der Neuen Jungferstraße aus dem Hausflur eine Stiegeleiter.

Caution.

Für den Wahlfonds gingen vom 4. November bis 10. November ein:

Drei Dummie aus Pöhlitz 1.10 Mk., Bah 25 Pf., 2. 162 durch Ulfert Richter 1650 Mk., Bahn 3 Mk., 2. 156 durch Richter

8.80 Mk., Hoffmann B. 2 Mk., Stat Röster 70 Pf., Stat im Gewerkschaftshaus 80 Pf., A. v. S. 50 Pf., Buchbinder 85 Pf., P. 125 d. Thiel 4.90 Mk., Grabowitz 2 Mk., Dreherlat 85 Pf., 1.10 Mk., 2. 152 durch Franke 4.55 Mk., 2. 164 d. Franke 5.75 Mk., durch Franke 20 Pf., 2. 144 durch Ulrich 5.45 Pf., drei Egelwichtige 25 Pf., Kubizella 50 Pf., P. 168 durch Pichl 8.75 Mk., P. 186 Perlonal der Dreherlat Schachly 10 Mk., Kewfor S. Sonnabendlat 85 Pf., Der Radfahrer durch Kalusche 4 Mk., Vollige 30 Pf., Piste 141 durch Jächke 6.20 Mk., P. 172 durch Gerlich 6.50 Mk., Drei Bewahrlohe 90 Pf., A. 50 Pf., Tebed 50 Pf., Piste 133 durch Schwane 7.15 Mk., P. 191 durch Biering 3.30 Mk., P. 122 durch Schaffner 10 Mk., P. 160 Tischler bei Gärder und Lehmann durch Wild 12.40 Mk., aus der Werkstätte v. Dirckslein 2 Mk., Zwei Nebhandstreichre, verpflert Stat im Gewerkschaftshaus 1 Mk., 2. 145 durch Sternigle 12.25 Mk., Fr. Kaiser D. 12 Mk., Frau Kaiser 1.90 Mk., Ueberschuß der Agitationstour der freien Kähler 1.60 Mk., 2. 129 von der reichen Wasserlante durch Girschfelder 13.40 Mk., P. 177 durch Wohlmann 6.40 Mk., 2. 139 durch Wjorn 4.75 Mk., Versammlungs-Entree vom 10. November 70.25 Mk.

Paul Heyner, Neue Graupenstr. 5/6 oder Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Stadt-Theater.

Dienstag: Anfang 7 Uhr: In Schiller's Geburtstag: „Don Carlos.“ Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla.“ „Die Puppentheater.“

Oper-Theater.

Dienstag: „Der Vogelwandler.“ Mittwoch: „Der Bettelstudent.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater

Mittwoch Gruppe D. 4. Vorstellung: „Eisefott.“

Demirkane

Singung nur Kaserberg 15. Seit Dienstag: Das Hessische Künstler-Ensemble Direct. Schneider-Meier. Anf. 8 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr. Entree 10 Pfa.

Meine Politistik für franke Frauen

befindet sich jetzt Neumarkt 19<sup>1/2</sup> rechts. Zersch: Wochent. 2, 3-1/4 Dr. Mäuzer Privatgespräch: Montags. 351 11-12 und 4-5. [1477]

Am 9. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Pauline Rose, geb. Strecker

im Alter von 43 1/2 Jahren. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend an Der trauernde Gatte Emil Rose nebst 3 Kindern. Beerdigung: Mittwoch, den 12., Nachmittags 3 Uhr nach Gräbschen. Trauerhaus Louisenstr. 5

20. Ziehung der 4. Klasse 207. Königl. Franz. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Includes text: 207. Ziehung der 4. Klasse 207. Königl. Franz. Lotterie. 1. 11900, 2. 11633, 3. 425, 4. 89, 5. 64, 6. 94, 7. 11510, 8. 220, 9. 435, 10. 54, 11. 82, 12. 75, 13. 90, 14. 87, 15. 81, 16. 90, 17. 84, 18. 120, 19. 88, 20. 59, 21. 89, 22. 89, 23. 469, 24. 769, 25. 410, 26. 000, 27. 121026, 28. 256, 29. 73, 30. 600, 31. 70, 32. 1000, 33. 88, 34. 914, 35. 32, 36. 84, 37. 122214, 38. 83, 39. 402, 40. 562, 41. 847, 42. 1000, 43. 753, 44. 851, 45. 123027, 46. 218, 47. 478, 48. 1000, 49. 335, 50. 624, 51. 811, 52. 34, 53. 415, 54. 124080, 55. 263, 56. 484, 57. 003, 58. 92, 59. 125025, 60. 610, 61. 935, 62. 126064, 63. 244, 64. 365, 65. 448, 66. 840, 67. 828, 68. 61, 69. 956, 70. 127282, 71. 29, 72. 758, 73. 590, 74. 128255, 75. 402, 76. 601, 77. 89, 78. 923, 79. 39, 80. 68, 81. 129158, 82. 217, 83. 35, 84. 315, 85. 421, 86. 708, 87. 57, 88. 1000, 89. 618, 90. 25, 91. 928, 92. 130065, 93. 30, 94. 81, 95. 407, 96. 831, 97. 955, 98. 131043, 99. 74, 100. 334, 101. 334, 102. 457, 103. 837, 104. 132000, 105. 60, 106. 951, 107. 133100, 108. 254, 109. 134002, 110. 45, 111. 232, 112. 52, 113. 1000, 114. 81, 115. 504, 116. 890, 117. 135000, 118. 276, 119. 446, 120. 284, 121. 717, 122. 136176, 123. 500, 124. 502, 125. 500, 126. 824, 127. 911, 128. 137300, 129. 138444, 130. 945, 131. 139000, 132. 305, 133. 445, 134. 139000, 135. 681, 136. 782, 137. 951, 138. 139344, 139. 51, 140. 51, 141. 80, 142. 140065, 143. 457, 144. 78, 145. 469, 146. 744, 147. 821, 148. 31, 149. 88, 150. 987, 151. 141145, 152. 388, 153. 628, 154. 742, 155. 68, 156. 969, 157. 142000, 158. 527, 159. 531, 160. 1000, 161. 670, 162. 941, 163. 143087, 164. 655, 165. 144072, 166. 1500, 167. 138, 168. 413, 169. 145000, 170. 51, 171. 889, 172. 145371, 173. 418, 174. 673, 175. 738, 176. 59, 177. 146008, 178. 156, 179. 322, 180. 558, 181. 618, 182. 86, 183. 968, 184. 147365, 185. 715, 186. 901, 187. 148049, 188. 104, 189. 51, 190. 302, 191. 485, 192. 1500, 193. 78, 194. 149072, 195. 35, 196. 542, 197. 51, 198. 601, 199. 15730, 200. 838, 201. 150000, 202. 1500, 203. 699, 204. 87, 205. 715, 206. 800, 207. 93, 208. 151080, 209. 1500, 210. 67, 211. 72, 212. 93, 213. 577, 214. 601, 215. 152000, 216. 153, 217. 202, 218. 411, 219. 412, 220. 39, 221. 390, 222. 507, 223. 1500, 224. 618, 225. 153000, 226. 457, 227. 154000, 228. 153, 229. 202, 230. 155115, 231. 62, 232. 383, 233. 700, 234. 81, 235. 156146, 236. 95, 237. 261, 238. 157000, 239. 157, 240. 315, 241. 50, 242. 613, 243. 888, 244. 93, 245. 1600, 246. 158000, 247. 81, 248. 321, 249. 160000, 250. 1600, 251. 417, 252. 75, 253. 159131, 254. 387, 255. 945, 256. 160000, 257. 1600, 258. 1600, 259. 1600, 260. 1600, 261. 1600, 262. 1600, 263. 1600, 264. 1600, 265. 1600, 266. 1600, 267. 1600, 268. 1600, 269. 1600, 270. 1600, 271. 1600, 272. 1600, 273. 1600, 274. 1600, 275. 1600, 276. 1600, 277. 1600, 278. 1600, 279. 1600, 280. 1600, 281. 1600, 282. 1600, 283. 1600, 284. 1600, 285. 1600, 286. 1600, 287. 1600, 288. 1600, 289. 1600, 290. 1600, 291. 1600, 292. 1600, 293. 1600, 294. 1600, 295. 1600, 296. 1600, 297. 1600, 298. 1600, 299. 1600, 300. 1600, 301. 1600, 302. 1600, 303. 1600, 304. 1600, 305. 1600, 306. 1600, 307. 1600, 308. 1600, 309. 1600, 310. 1600, 311. 1600, 312. 1600, 313. 1600, 314. 1600, 315. 1600, 316. 1600, 317. 1600, 318. 1600, 319. 1600, 320. 1600, 321. 1600, 322. 1600, 323. 1600, 324. 1600, 325. 1600, 326. 1600, 327. 1600, 328. 1600, 329. 1600, 330. 1600, 331. 1600, 332. 1600, 333. 1600, 334. 1600, 335. 1600, 336. 1600, 337. 1600, 338. 1600, 339. 1600, 340. 1600, 341. 1600, 342. 1600, 343. 1600, 344. 1600, 345. 1600, 346. 1600, 347. 1600, 348. 1600, 349. 1600, 350. 1600, 351. 1600, 352. 1600, 353. 1600, 354. 1600, 355. 1600, 356. 1600, 357. 1600, 358. 1600, 359. 1600, 360. 1600, 361. 1600, 362. 1600, 363. 1600, 364. 1600, 365. 1600, 366. 1600, 367. 1600, 368. 1600, 369. 1600, 370. 1600, 371. 1600, 372. 1600, 373. 1600, 374. 1600, 375. 1600, 376. 1600, 377. 1600, 378. 1600, 379. 1600, 380. 1600, 381. 1600, 382. 1600, 383. 1600, 384. 1600, 385. 1600, 386. 1600, 387. 1600, 388. 1600, 389. 1600, 390. 1600, 391. 1600, 392. 1600, 393. 1600, 394. 1600, 395. 1600, 396. 1600, 397. 1600, 398. 1600, 399. 1600, 400. 1600, 401. 1600, 402. 1600, 403. 1600, 404. 1600, 405. 1600, 406. 1600, 407. 1600, 408. 1600, 409. 1600, 410. 1600, 411. 1600, 412. 1600, 413. 1600, 414. 1600, 415. 1600, 416. 1600, 417. 1600, 418. 1600, 419. 1600, 420. 1600, 421. 1600, 422. 1600, 423. 1600, 424. 1600, 425. 1600, 426. 1600, 427. 1600, 428. 1600, 429. 1600, 430. 1600, 431. 1600, 432. 1600, 433. 1600, 434. 1600, 435. 1600, 436. 1600, 437. 1600, 438. 1600, 439. 1600, 440. 1600, 441. 1600, 442. 1600, 443. 1600, 444. 1600, 445. 1600, 446. 1600, 447. 1600, 448. 1600, 449. 1600, 450. 1600, 451. 1600, 452. 1600, 453. 1600, 454. 1600, 455. 1600, 456. 1600, 457. 1600, 458. 1600, 459. 1600, 460. 1600, 461. 1600, 462. 1600, 463. 1600, 464. 1600, 465. 1600, 466. 1600, 467. 1600, 468. 1600, 469. 1600, 470. 1600, 471. 1600, 472. 1600, 473. 1600, 474. 1600, 475. 1600, 476. 1600, 477. 1600, 478. 1600, 479. 1600, 480. 1600, 481. 1600, 482. 1600, 483. 1600, 484. 1600, 485. 1600, 486. 1600, 487. 1600, 488. 1600, 489. 1600, 490. 1600, 491. 1600, 492. 1600, 493. 1600, 494. 1600, 495. 1600, 496. 1600, 497. 1600, 498. 1600, 499. 1600, 500. 1600, 501. 1600, 502. 1600, 503. 1600, 504. 1600, 505. 1600, 506. 1600, 507. 1600, 508. 1600, 509. 1600, 510. 1600, 511. 1600, 512. 1600, 513. 1600, 514. 1600, 515. 1600, 516. 1600, 517. 1600, 518. 1600, 519. 1600, 520. 1600, 521. 1600, 522. 1600, 523. 1600, 524. 1600, 525. 1600, 526. 1600, 527. 1600, 528. 1600, 529. 1600, 530. 1600, 531. 1600, 532. 1600, 533. 1600, 534. 1600, 535. 1600, 536. 1600, 537. 1600, 538. 1600, 539. 1600, 540. 1600, 541. 1600, 542. 1600, 543. 1600, 544. 1600, 545. 1600, 546. 1600, 547. 1600, 548. 1600, 549. 1600, 550. 1600, 551. 1600, 552. 1600, 553. 1600, 554. 1600, 555. 1600, 556. 1600, 557. 1600, 558. 1600, 559. 1600, 560. 1600, 561. 1600, 562. 1600, 563. 1600, 564. 1600, 565. 1600, 566. 1600, 567. 1600, 568. 1600, 569. 1600, 570. 1600, 571. 1600, 572. 1600, 573. 1600, 574. 1600, 575. 1600, 576. 1600, 577. 1600, 578. 1600, 579. 1600, 580. 1600, 581. 1600, 582. 1600, 583. 1600, 584. 1600, 585. 1600, 586. 1600, 587. 1600, 588. 1600, 589. 1600, 590. 1600, 591. 1600, 592. 1600, 593. 1600, 594. 1600, 595. 1600, 596. 1600, 597. 1600, 598. 1600, 599. 1600, 600. 1600, 601. 1600, 602. 1600, 603. 1600, 604. 1600, 605. 1600, 606. 1600, 607. 1600, 608. 1600, 609. 1600, 610. 1600, 611. 1600, 612. 1600, 613. 1600, 614. 1600, 615. 1600, 616. 1600, 617. 1600, 618. 1600, 619. 1600, 620. 1600, 621. 1600, 622. 1600, 623. 1600, 624. 1600, 625. 1600, 626. 1600, 627. 1600, 628. 1600, 629. 1600, 630. 1600, 631. 1600, 632. 1600, 633. 1600, 634. 1600, 635. 1600, 636. 1600, 637. 1600, 638. 1600, 639. 1600, 640. 1600, 641. 1600, 642. 1600, 643. 1600, 644. 1600, 645. 1600, 646. 1600, 647. 1600, 648. 1600, 649. 1600, 650. 1600, 651. 1600, 652. 1600, 653. 1600, 654. 1600, 655. 1600, 656. 1600, 657. 1600, 658. 1600, 659. 1600, 660. 1600, 661. 1600, 662. 1600, 663. 1600, 664. 1600, 665. 1600, 666. 1600, 667. 1600, 668. 1600, 669. 1600, 670. 1600, 671. 1600, 672. 1600, 673. 1600, 674. 1600, 675. 1600, 676. 1600, 677. 1600, 678. 1600, 679. 1600, 680. 1600, 681. 1600, 682. 1600, 683. 1600, 684. 1600, 685. 1600, 686. 1600, 687. 1600, 688. 1600, 689. 1600, 690. 1600, 691. 1600, 692. 1600, 693. 1600, 694. 1600, 695. 1600, 696. 1600, 697. 1600, 698. 1600, 699. 1600, 700. 1600, 701. 1600, 702. 1600, 703. 1600, 704. 1600, 705. 1600, 706. 1600, 707. 1600, 708. 1600, 709. 1600, 710. 1600, 711. 1600, 712. 1600, 713. 1600, 714. 1600, 715. 1600, 716. 1600, 717. 1600, 718. 1600, 719. 1600, 720. 1600, 721. 1600, 722. 1600, 723. 1600, 724. 1600, 725. 1600, 726. 1600, 727. 1600, 728. 1600, 729. 1600, 730. 1600, 731. 1600, 732. 1600, 733. 1600, 734. 1600, 735. 1600, 736. 1600, 737. 1600, 738. 1600, 739. 1600, 740. 1600, 741. 1600, 742. 1600, 743. 1600, 744. 1600, 745. 1600, 746. 1600, 747. 1600, 748. 1600, 749. 1600, 750. 1600, 751. 1600, 752. 1600, 753. 1600, 754. 1600, 755. 1600, 756. 1600, 757. 1600, 758. 1600, 759. 1600, 760. 1600, 761. 1600, 762. 1600, 763. 1600, 764. 1600, 765. 1600, 766. 1600, 767. 1600, 768. 1600, 769. 1600, 770. 1600, 771. 1600, 772. 1600, 773. 1600, 774. 1600, 775. 1600, 776. 1600, 777. 1600, 778. 1600, 779. 1600, 780. 1600, 781. 1600, 782. 1600, 783. 1600, 784. 1600, 785. 1600, 786. 1600, 787. 1600, 788. 1600, 789. 1600, 790. 1600, 791. 1600, 792. 1600, 793. 1600, 794. 1600, 795. 1600, 796. 1600, 797. 1600, 798. 1600, 799. 1600,